

MICHAEL KIEHN

## 1. Aus der Geschichte des Botanischen Gartens

Seit fast 250 Jahren besteht nunmehr der "*Hortus Botanicus Universitatis Vindobonensis*" (HBV), wie die lateinische Bezeichnung für den Botanischen Garten der Universität Wien lautet. In seiner heutigen Lage zwischen Rennweg und Landstraßer Gürtel im dritten Wiener Gemeindebezirk wurde er im Jahre 1754 durch Kaiserin MARIA THERESIA gegründet. Sie erwarb in der damals noch weitgehend unverbauten "*Landstraßer Vorstadt*" ein ca. 19 ha großes Grundstück, um auf Anregung ihres Leibarztes VAN SWIETEN einen Heilpflanzengarten anlegen zu lassen<sup>1</sup>. Es war dies nicht der erste "*Hortus medicus*" in Wien: Schon von 1665 bis 1677 bestand ein solcher Garten in der Rossau (9. Bezirk), der von den niederösterreichischen Landständen gegründet worden war und vom Physicus BILLOT geleitet wurde. Nach dessen Tod ging der Garten jedoch in Privatbesitz über.

Erster Direktor des neuen Botanischen Gartens (von 1754 bis 1768) wurde ROBERT LAUGIER, der kurz zuvor aus Nancy als Professor der Chemie und Botanik an die Wiener Universität berufen worden war. NIKOLAUS JOSEPH Freiherr von JACQUIN, der 1759 von einer Amerika-Expedition nach Wien zurückgekehrt war (KERNER von MARILAUN 1893), folgte LAUGIER im Jahre 1768 als Direktor und Universitätslehrer. Unter JACQUINs Leitung nahm der Garten einen bedeutenden Aufschwung, insbesondere durch den Übergang vom Medizinalgarten zu einem wissenschaftlich orientierten Botanischen Garten. JACQUINs dreibändiges Werk "*Hortus botanicus Vindobonensis*" zeugt von den damals kultivierten Pflanzenschätzen und deren wissenschaftlicher Verwertung (JACQUIN 1770-1776). Bis heute stehen ein Ginkgobaum<sup>2</sup> und eine Platane aus JACQUINs Zeiten im Botanischen Garten (LIEBESWAR 1977)

1796 löste ihn sein Sohn JOSEPH Freiherr von JACQUIN ab, der über 40 Jahre dem Garten vorstand. In seine Amtszeit fällt die Vergrößerung des Gartens auf cirka 10 ha (1819). Unter der Leitung von STEPHAN ENDLICHER (1839-1849) wurden die Freilandflächen des Botanischen Garten nach Gesichtspunkten der Pflanzensystematik wesentlich umgestaltet, und es entstand eine neue Abteilung für Heilpflanzen. Umfang und Bedeutung der Pflanzensammlungen des Botanischen

1 Zur damaligen Bausituation am Rennweg s. REIGL (1973)

2 An diesem männlichen Exemplar von *Ginkgo biloba* führte JACQUIN den damals bedeutsamen Versuch durch, einen Zweig eines weiblichen Baums zu pflöpfen.

Gartens in dieser Zeit beweist der von ENDLICHER (1842) herausgegebene "*Catalogus horti Vindobonensis*" mit 8186 Pflanzenarten. Zur Zeit ENDLICHERS wurde auch das Botanische Museum im Botanischen Garten gebaut. Es befand sich auf der Fläche, welche heute die Gruppe zur Genetik und Evolution der Pflanzen einnimmt. In diesem Museum wurden Früchte und Samen aus dem Garten-Seminarium aufbewahrt. Es enthielt aber auch die Botanische Bibliothek und das Herbarium, die bis dahin in den Wohngebäuden des Direktors und des Obergärtners am Rennweg auf dem Areal des heutigen Institutsgebäudes untergebracht waren. Unter ENDLICHER und seinem Nachfolger EDUARD FENZL (1849-1878) erhielt der Garten im wesentlichen seine heutige Form, obwohl er 1883-1890 durch Straßenbauten (Jacquingasse) auf rund 6 ha verkleinert wurde.

1878 übernahm ANTON KERNER von MARILAUN die Leitung des Botanischen Gartens. Erstes einschneidendes Ereignis während seines Direktorats war die schon länger beschlossene Abtrennung des bis dahin mit dem Botanischen Universitätsinstitut räumlich und personell verbundenen Botanischen Hofkabinetts: Ein beträchtlicher Teil der Bibliothek sowie das gesamte Herbarium aus dem Botanischen Museum wurden nach Vollendung des neuen Naturhistorischen Museums dorthin übertragen, lediglich die Frucht- und die Holz-Sammlung blieben am Botanischen Institut. In der Zeit KERNERS wurde die Gewächshausanlage (1890-1893) errichtet, die seither, abgesehen von kleinen Erweiterungen und Erneuerungen, nahezu unverändert besteht.

Der Neubau des Botanischen Instituts der Universität Wien am Rennweg fällt in die Amtszeit von RICHARD von WETTSTEIN, (1899-1931), der wie sein Vorgänger maßgeblich zur Erweiterung der Sammlungen (Herbarium und Lebendpflanzen) beitrug. WETTSTEIN hatte auch die schwierige Aufgabe zu bewältigen, den Forschungs- und Lehrbetrieb am Institut und im Garten während und nach dem Ersten Weltkrieg aufrechtzuerhalten. Er konnte noch erleben, wie dem Botanischen Garten 1929 das Gelände des sogenannten HOSTSchen Gartens (heute südlichster Gartenteil oberhalb des Kustodentrakts des Belvederes) hinzugefügt wurde. Dieser Gartenteil diente einst Thronfolger Erzherzog FRANZ FERDINAND als Privatgarten und ist nach NIKOLAUS WILHELM HOST benannt, einem Schüler NIKOLAUS von JACQUINS, der auf diesem Grundstück einen Garten der "*Flora austriaca*" angelegt hatte.

Nach WETTSTEIN leitete FRITZ KNOLL (1933-1945) Garten und Institut. Während des Zweiten Weltkrieges erlitten Freiland und Gewächshäuser schwere Beschädigungen, am Museum waren die Schäden derart groß, daß es abgetragen wurde. Mehr als 200 Bäume mußten gefällt werden. Der heute schlechte bauliche Zustand einiger Gewächshäuser ist ebenfalls größtenteils auf die im Krieg entstandenen Zerstörungen zurückzuführen. Die Verwüstungen im Garten hatten solche Ausmaße, daß die Sanierungsarbeiten erst zu Anfang der sechziger Jahre unter der

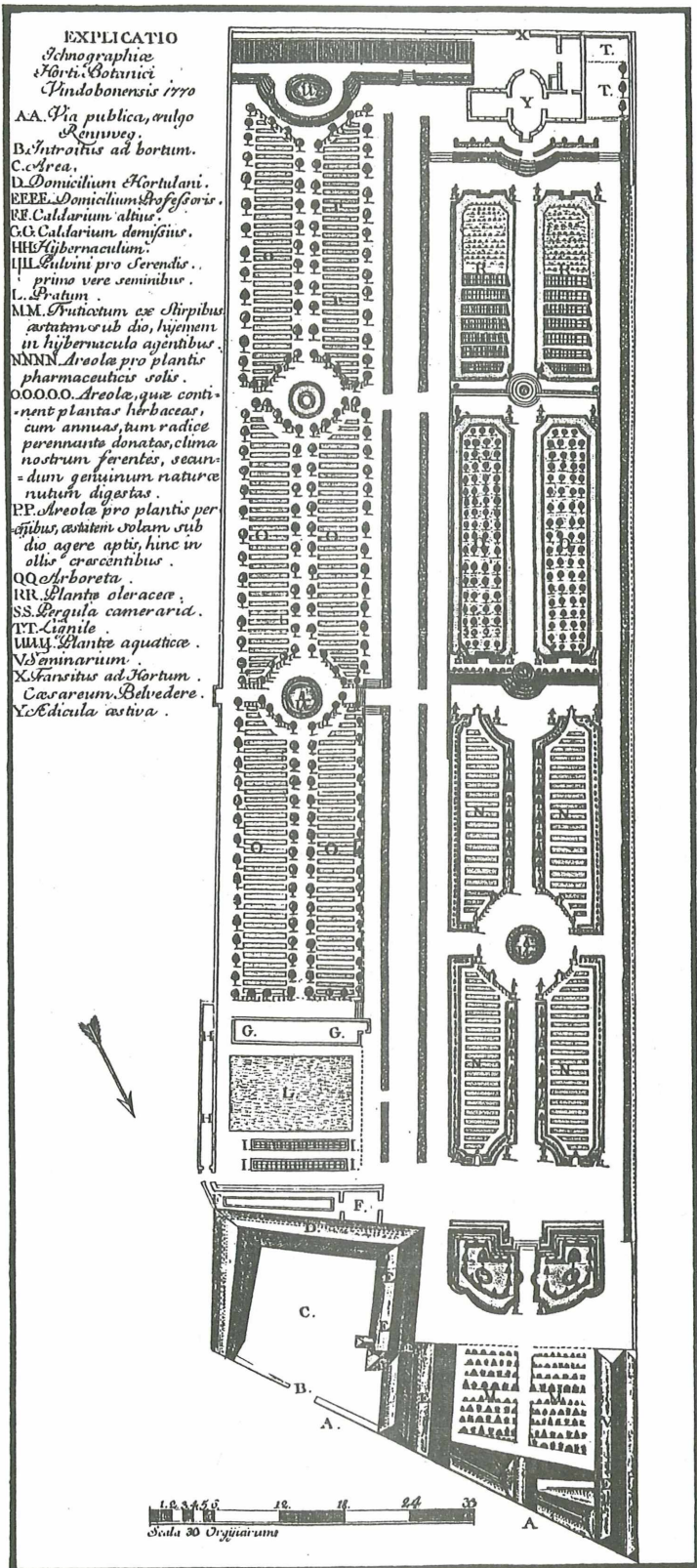
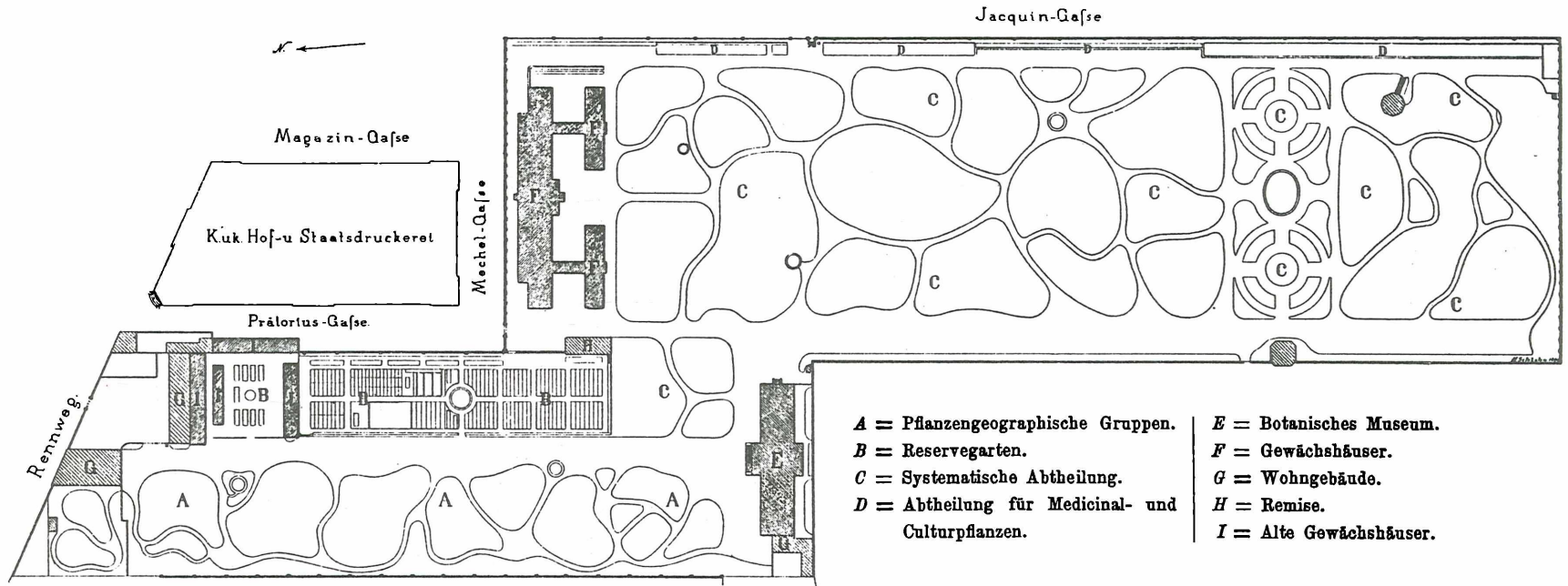
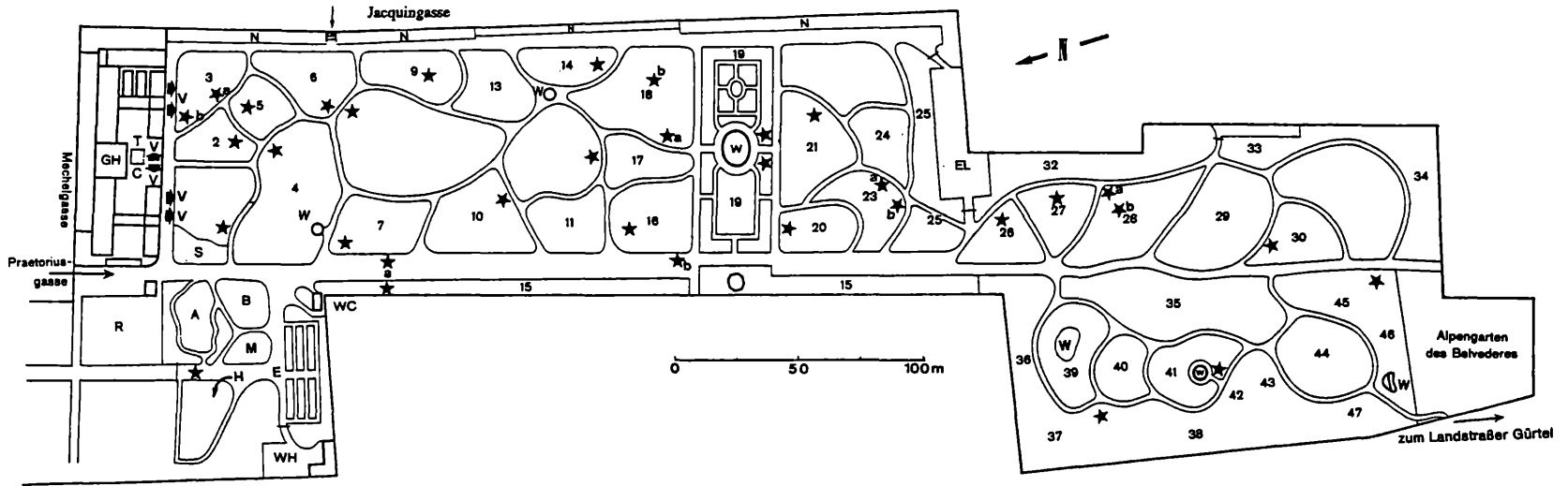


Abb. 23. Plan des Botanischen Gartens im Jahre 1770. – JACQUIN (1825).



Botanischer Garten und Museum der k. k. Universität. Situationsplan.

Abb. 24. Plan des Botanischen Gartens im Jahre 1894. – FRITSCH (1894).



**ZEICHENERKLÄRUNG:**

In den Klammern sind jeweils die besonders günstigen Besuchszeiten angegeben. Den besten Eindruck vermittelt selbstverständlich wiederholte, vergleichende Beobachtungen zu verschiedenen Jahreszeiten.

- A Alpinum (Mai/Juni)
- B Blüten- und Fruchtbiologie (Blüten: Mai/Juni, Früchte: August/September)
- C Palmfarne
- E Evolution: Rassen- und Artbildung (immer)
- EL Erdlagerplatz<sup>1</sup>
- GH Gewächshäuser, Personalräume und Werkstätten<sup>1</sup>
- H Subtropische Holzpflanzen<sup>2</sup> (immer; Blütezeit: Mai bis Juli)
- HE Haupteingang
- M Morphologie: Verwandlungsfähigkeit pflanzlicher Organe (immer)
- N Nutzpflanzengarten (Hauptblütezeit: Mai/Juni, Früchte: August/September)
- P Gartenaufseher
- R Reservengarten und wissenschaftliche Experimentalkulturen<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Nicht öffentlich zugänglich!

<sup>2</sup> Die Pflanzen in diesen Schauplätzen sind nicht winterhart und können daher erst im späteren Frühjahr ausgestellt werden!

- S Sukkulentengruppe<sup>2</sup>, besonders Kakteen und sukkulente Wolfsmilch-Arten (Ende Juni bis Anfang September). Treffpunkt zu den Gartenführungen!
- T Wasserbecken mit tropischen Sumpf- und Wasserpflanzen<sup>2</sup> (besonders Juli bis September)
- V Vitrinen mit Orchideen, Bromelien, insektenverdauenden (= fälschlich „fleischfressenden“) Pflanzen u. a.<sup>2</sup> (etwa ab Mai)
- W Größere Wasserbecken mit Niederen (= Algen) und Höheren Sumpf- und Wasserpflanzen (= Farne, Blütenpflanzen) (immer)
- WC Toiletten
- WH Wirtschaftshof
- ZT Zweites Tor (Eingang vom Landstraßer Gürtel nächst Südbahnhof)
- ★ Pflanzen, auf die wir Sie besonders aufmerksam machen wollen

1 bis 19: Systematische Abteilung; 1 bis 18: Zweikeimblättrige, 19: hauptsächlich Einkeimblättrige Blütenpflanzen (immer; Hauptblütezeit: Ende Mai/Anfang Juni)

20 bis 27, 28 (zum Teil) und 32: Sammlung nacktsamer (Nadel-)Bäume: Coniferetum (immer)

29 bis 31, 33 und 34: Teil der Laubgehölze-Sammlung

35 bis 47: Garten der heimischen Pflanzenwelt; hauptsächlich Gehölze und Stauden (immer)

Abb. 25. Plan des Botanischen Gartens im Jahre 1990. – FÜRNRANZ & FISCHER (1990).

Direktion von LOTHAR GEITLER (1945-1969) beendet werden konnten. Seit 1970 ist FRIEDRICH EHRENDORFER Direktor des Botanischen Gartens. Am Beginn seiner Amtszeit wurde der bis dahin geschlossene HOSTsche Garten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Derzeit wird der Garten von 42 Mitarbeitern betreut; die Gartenleitung umfaßt neben dem Direktor einen wissenschaftlichen Assistenten (MICHAEL KIEHN) und einen technischen Leiter (NORBERT DALLINGER)<sup>6</sup>.

## 2. Der Botanische Garten heute

Mit einer Fläche von fast 8 ha ist der Botanische Garten der Universität Wien heute eine der größten Grünflächen im innerstädtischen Bereich. Er stellt im dritten Wiener Gemeindebezirk eine wichtige Zone der Erholung und Ruhe dar. Der überwiegende Teil des Gartens ist von Ostern bis Ende Oktober dem Publikum geöffnet.

Die Anlage des Gartens erfuhr im Laufe der Zeit zahlreiche Umgestaltungen. Heute präsentiert sie im zentralen Teil einen Überblick über das System des Pflanzenreichs. Daneben findet man thematischen Gruppen wie z.B. eine Sukkulentengruppe (wasserspeichernde Pflanzen), einen Nutzpflanzengarten, eine Abteilung zur Genetik und Evolution der Pflanzen, eine blüten- und fruchtbiologische Gruppe, ein Alpinum, und einen Bereich "Flora von Österreich", in dem u.a. Ausschnitte aus der Pflanzenwelt des Wienerwaldes oder des pannonischen Raumes vorgestellt werden. Der Garten dient auch als Refugium für seltene oder vom Aussterben bedrohte Pflanzen. Alleine 12 Arten der "Roten Liste Österreichs" sind im Freiland in Kultur.

Die Gewächshäuser mit einer Fläche von ca. 1500 m<sup>2</sup> stammen in ihrer Grundkonzeption aus der Zeit kurz vor der Jahrhundertwende. Sie enthalten fast ausschließlich wissenschaftliche Versuchskulturen. Die Schwerpunkte der Pflanzenbestände ergeben sich durch die Forschungsschwerpunkte am Botanischen Institut. Die Sammlung tropischer Holzpflanzen gehört z.B. zu den umfangreichsten ihrer Art in Europa. Erwähnenswert sind auch die Hartlaubgehölze, von denen viele Individuen bereits 50 Jahre und länger in Kultur sind. In der Artenzahl und -zusammensetzung einmalige Spezialsammlungen gibt es in den Familien der *Rubiaceae* (Kaffeegewächse), *Bromeliaceae* (Bromelien, "Luftnelken"), *Gesneriaceae* (Gesneriengewächse) oder *Orchidaceae* (Orchideen).

6 Diese Zusammenfassung gründet sich auf die Angaben in JACQUIN (1825), FRITSCH (1894) und FÜRNKRANZ & FISCHER (1990). In den beiden erstgenannten Arbeiten finden sich ausführlichere Informationen zur frühen Geschichte des Gartens.

Die Hauptaufgabe des Gartens liegt auch heute in der Anzucht und Kultur von Pflanzen für Forschung und Lehre am Botanischen Institut. Derzeit werden im Freiland und in den Gewächshäusern über 9.000 Pflanzenarten aus aller Welt kultiviert. Zum Beispiel gründen sich 65 der rund 200 Publikationen der Publikationsliste des Botanischen Instituts allein für 1989/1990 ganz oder teilweise auf dieses Pflanzenmaterial. Der Garten stellt für den Lehrbetrieb des Botanischen Instituts pro Jahr bis zu 10.000 Pflanzen oder Pflanzenteile von ca. 400 Arten zur Verfügung. So erhalten die Studenten anhand von Lebendmaterial einen repräsentativen Überblick über die Flora von Österreich oder können mit den wichtigsten exotischen Familien vertraut gemacht werden. Häufig gibt es keine Kulturanleitung für diese Arten, so daß den Gärtnern die verantwortungsvolle und zeitaufwendige Aufgabe zukommt, möglichst optimale Bedingungen für die Pflanzen zu suchen und zu gewährleisten. Oft ist eine jahrelange Spezialbetreuung nötig, bevor die Pflanzen blühen und fruchten und damit in der Lehre verwendet werden können. Hier liegt ein entscheidender Unterschied zwischen der gärtnerischen Tätigkeit im Botanischen Garten und in kommerziellen Gärtnereien. Zierpflanzen, deren Kulturbedingungen gut bekannt sind, werden in Forschung und Lehre wenig benötigt und daher im Botanischen Garten der Universität kaum kultiviert.

Im Botanischen Garten findet alljährlich eine große Zahl von Führungen für Studenten statt, z.T. im Rahmen von Vorlesungen und Übungen, aber auch als eigene Lehrveranstaltungen. Das Angebot reicht von Führungen für Erstsemestrige, die auf diese Weise ihre zukünftigen Studienobjekte "hautnah" kennenlernen können und gleichzeitig erste Einblicke in die verschiedenen Forschungsrichtungen am Botanischen Institut erhalten, über Vorbereitungen für Tropenexkursionen bis zu Speziallehrveranstaltungen wie z.B. über tropische Nutzpflanzen, die ohne das Pflanzenmaterial aus dem Botanischen Garten nicht durchführbar wären. Das Führungsprogramm ist ein wesentlicher Bestandteil der botanischen Ausbildung von Studenten sowohl der Biologie als auch der Pharmazie. Auch Studierende anderer Studienrichtungen wie Geographie oder Chemie oder anderer Universitäten, z.B. der Universität für Bodenkultur, nutzen dieses Angebot.

Daneben gibt es im Botanischen Garten ein Führungsprogramm für Schulklassen mit derzeit mehr als 50 Führungen sowie ein Programm für Gartenbesucher mit bis zu 15 kostenlosen Führungen pro Jahr. Die Besucher werden auf allgemeinverständliche Weise mit den wissenschaftlichen Sammlungen des Gartens und ihrer Bearbeitung am Botanischen Institut vertraut gemacht. Grundlegende Kenntnisse über biologische Zusammenhänge werden in direkte Beziehung zu aktuellen Problemen wie Regenwaldzerstörung, Luftverschmutzung, saurer Regen etc. gebracht. So werden Ergebnisse und Bedeutung wissenschaftlicher Arbeit an der Universität transparent gemacht und an ein interessiertes Publikum weitergegeben. Damit erfüllt der Garten auch eine Mittlerfunktion zwischen Universität und Bevölkerung.



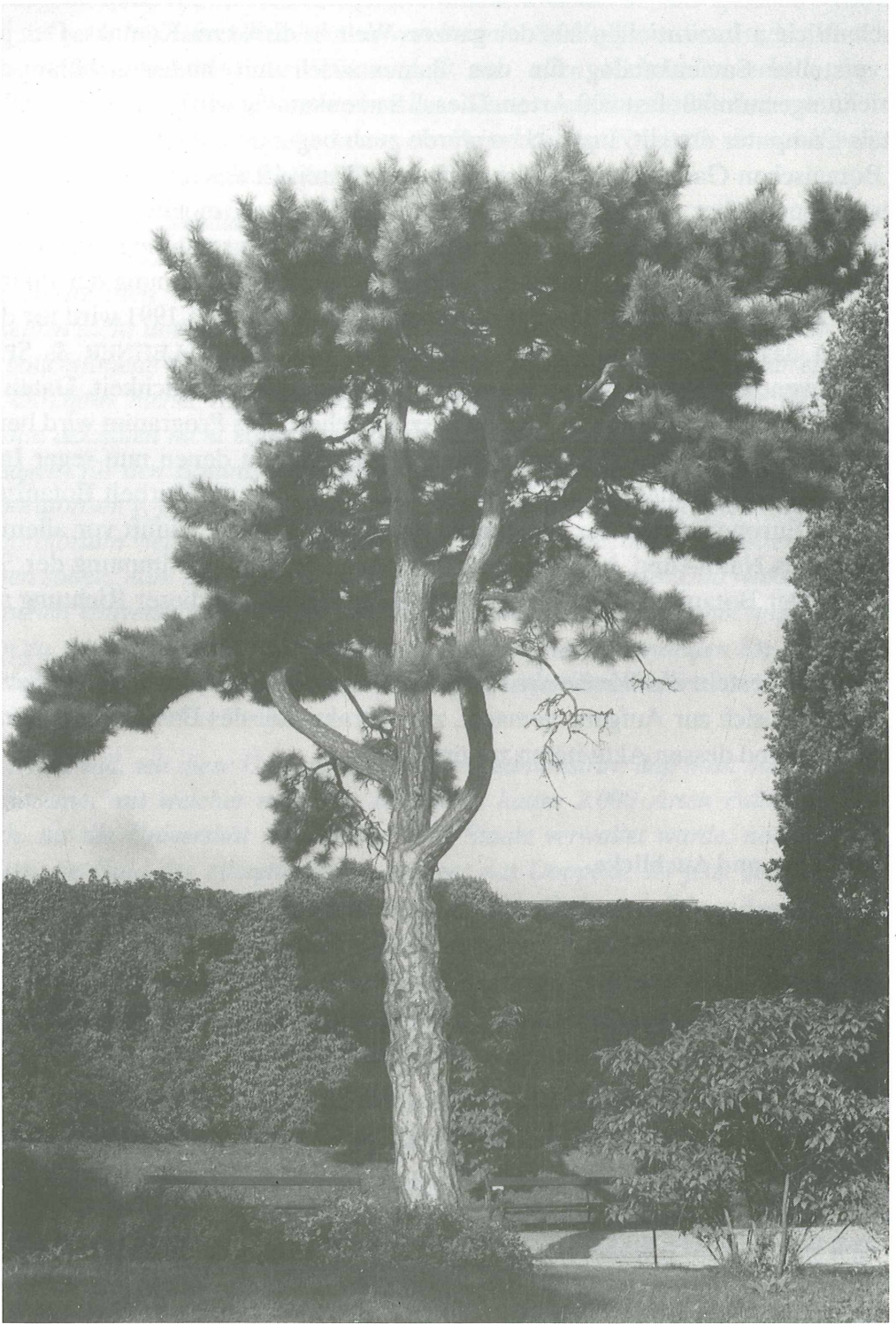


Abb. 26. Schwarzföhre im Botanischen Garten. – Photo. R. EBERWEIN.



Der Botanische Garten der Universität Wien steht derzeit mit mehr als 600 wissenschaftlichen Institutionen aus der ganzen Welt in direktem Kontakt. Der jährlich erstellte Samenkatalog für den Samentausch mit anderen botanischen Einrichtungen umfaßt fast 900 Arten. Dieser Samenkatalog wird seit einigen Jahren mittels Computer erstellt. Inzwischen wurde auch begonnen, die Pflanzenbestände des Botanischen Gartens mit EDV zu erfassen. Damit ist das direkte Abrufen von Informationen über die im Garten kultivierten Pflanzen möglich. Die Voraussetzungen für eine regelmäßige Aktualisierung dieser Informationen werden derzeit geschaffen; schon jetzt können z.B. Etiketten zur Kennzeichnung der Pflanzen oder zur Dokumentation im Herbar direkt erstellt werden. Seit 1991 wird für diese Aufgaben das Computerprogramm DIDEA-FR (vgl. VOGELLEHNER & SPECK 1990) verwendet. Es ist benutzerfreundlich und bietet die Möglichkeit, Daten mit anderen Botanischen Gärten in Europa auszutauschen. Das Programm wird bereits in einer großen Zahl europäischer Gärten verwendet, mit denen nun reger Informations- und Erfahrungsaustausch besteht. Die enge Zusammenarbeit Botanischer Gärten in Europa ist eine der wichtigsten Aufgaben für die Zukunft vor allem aus der Sicht des Natur- und Artenschutzes, aber auch bei der Abstimmung der Sammlungen. Der Botanische Garten Wien ist an Entwicklungen dieser Richtung aktiv beteiligt.

Seit 1991 besteht ein "*Verein der Freunde des Botanischen Gartens der Universität Wien*". Er hat sich zur Aufgabe gemacht, zur Attraktivität des Botanischen Gartens beizutragen und dessen Aktivitäten zu fördern.

### 3. Rückblicke und Ausblicke

In der Vergangenheit hatte der Botanische Garten mehrfach schwierige Situationen zu überstehen, die das Überleben der wertvollen Pflanzenbestände gefährdeten. Meist waren die Sorgen finanzieller oder personeller, manchmal auch fachlicher Natur. Im folgenden sind einige Passagen aus Berichten über den Botanischen Garten zusammengestellt, die solche Situationen illustrieren:

Im März 1818 schreibt J.A. SCHULTES "*Über die Gärten in und um Wien*":

*"Bedauern muß man, daß, bei solchen Riesenfortschritten in Gartencultur, die zunächst für den Unterricht in Botanik bestimmten Gärten aus Mangel der nöthigen auf sie zu wendenden Summen zurückzubleiben drohen, und zum Theile zurückgeblieben sind. Ich spreche hier von den Botanischen Gärten der Universität am Rennwege, der Josephsakademie an der Währinger Gasse, und der Theresianischen Ritterakademie. Der Botanische Garten der Universität, gegenwärtig durch die Bemühungen seines vortrefflichen Gartenmeisters, des Herrn SCHOTT, eines Mannes von seltenen Kenntnissen und von brennendem Eifer für seine Wissenschaft, der er seine Gesundheit und sein*

*Vermögen opfert, zu einem der ersten Botanischen Gärten auf dem festen Lande erhoben, soll jetzt, bey einem Reichthume von beinahe 8.000 Pflanzenarten, bey dem ungeheuren Zuwachse, den die Wissenschaft aus allen Welttheilen erhielt, bey den gegenwärtigen theuern Zeiten mit derselben Summe auslangen, die ihm vor 25 Jahren zgedacht war, als der Taglohn kaum ein Drittel des heutigen, die damahls bekannte Pflanzenmenge kaum ein Fünftel der gegenwärtigen betrug,...*

*Das Unglück für alle Institute physikalischer Wissenschaften, für Botanische Gärten, chemische Laboratorien, mineralogische und zoologische Cabinette, Secieranstalten, Sternwarten u. dgl. an deutschen Universitäten ist, daß die oberste Leitung derselben nicht überall und alle Mahl in den Händen solcher Menschen sich befindet, die vollcommene Einsicht und Interesse für den Gegenstand haben. Nur ein Mensch, der durchaus nichts von physischen Wissenschaften versteht, und die raschen Fortschritte derselben nicht einmahl zu ahnen vermag, kann sich entblöden der Regierung zu sagen: für den Botanischen Garten der Universität ist x genug, für das chemische Laboratorium y, für die Sternwarte z. In 10 Jahren wird der Botanische Garten x2, das Laboratorium vielleicht x3 brauchen, wenn sie mit Ehren, d.h. mit wahren Nutzen bestehen sollen: nam nisi utile est, quod facimus, stulta est gloria. Und wirklich scheint es manchen Universitäten oft mehr um diese letztere, als um das Wahre und Nützliche zu thun zu sein. Wenn nur das Institut dem Nahmen nach vorhanden ist: ob es wirklich Nutzen bringt und bringen kann, daran ist den Herren Studiendirectoren mancher Universität in der Regel nichts gelegen.*

*... und will, seit diese Universität sich selbst administrirt, daß man mit jener Summe auskomme, mit welcher man vor 10 Jahren kaum 2.000 Arten cultivirte, während doch, als die Universität unmittelbar vom Staate verwaltet wurde, noch in besseren Zeiten die Huld des allergnädigsten Königes das Doppelte der jetzt dem Botanischen Garten zugewiesenen Unterhaltssumme durch eine Reihe von Jahren bewilligte. Als ich vor 6 Jahren den Patriachen aller Gartenvorstände, den ehrwürdigen Alten Thouin in Paris fragte: wie viel er für den Botanischen Garten, dem er vorsteht, jährlich angewiesen hat? so sagte er mir zur Antwort: so viel als ich brauche; und das ist gerade das, was genug ist."*

Trotz dieser schwierigen Umstände gelang es J. JACQUIN, die Fläche des Botanischen Gartens 1819 auf 10 ha zu erweitern und die personelle Situation zumindest soweit zu verbessern, daß wenig später, unter ENDLICHER und FENZL, große Umgestaltungen im Freiland durchgeführt werden konnten. Wie ENDLICHERS "*Catalogus horti Vindobonensis*" zeigt, war der Bestand an Pflanzen zu dieser Zeit hervorragend (ENDLICHER 1842). Finanzielle Probleme gab es jedoch nach wie vor - nicht nur in Wien. Hinzu kamen Schwierigkeiten wissenschaftlicher Natur, wie der folgende Auszug aus KERNERS 1874 erschienener Schrift "*Die Botanischen Gärten, ihre Aufgabe in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*" anschaulich zeigt:

*"Es ist auch unter den Fachmännern seit geraumer Zeit kein Geheimniss mehr, in welch' traurigem und unwürdigem Zustande sich gegenwärtig zahlreiche Botanische Gärten befinden. Sie stehen mit ihrer äusseren Erscheinung beiläufig noch auf dem Standpunkte, welchen die Botanischen Gärten am Ende des letzten Jahrhunderts eingenommen hatten, unterscheiden sich von diesen aber in durchaus nicht vorteilhafter Weise dadurch, dass die in ihnen kultivirten Arten zum guten Theile falsch determinirt, beziehungsweise mit unrichtigen Namen auf den beigefügten Etiquetten bezeichnet sind. Die Samen, welche von derlei bot. Gärten nach althergebrachter Gepflogenheit alljährlich zum Tausche angeboten und versendet werden, sind natürlich gleichfalls zum grossen Theile mit falschen Namen bezeichnet, wodurch dann der Schlendrian auch noch in andere Gärten verpflanzt wird. Schon MARTIUS klagt im Jahre 1853, also vor nun einundzwanzig Jahren über diesen bedauerlichen Schlendrian (Bemerkungen über die wissenschaftliche Bestimmung der Gewächshäuser).*

*Um nur ein Beispiel von der Leichtfertigkeit, mit der die Nomenclatur in den Botan. Gärten schon seit geraumer Zeit behandelt wird, vorzuführen, sei hier erwähnt, dass am Schlusse des Jahres 1854 FENZL in Wien nicht weniger als 1740 Correkturen an den von anderen Botanischen Gärten eingesendeten Samen beziehungsweise deren Namen vorzunehmen Gelegenheit fand<sup>7</sup>. Nun halte ich es weder für eine besonders geistreiche noch auch schwierige Arbeit, die Pflanzenformen zu unterscheiden und zu determiniren und begreife vollständig, dass Männer, die gerade von einem physiologischen Problem ganz eingenommen sind, sich mit Unlust von derlei zeitraubenden Haarspaltereien abwenden; dennoch sind diese Arbeiten nicht zu umgehen und wer dieselben im Hinblick auf ein höheres Ziel in Angriff nimmt, wird dieselben auch mit Lust und Liebe durchführen und die Zeit nicht bereuen, welche er denselben geopfert hat...*

*Es wird auch ganz und gar unmöglich sein, dass unsere Botanischen Institute mit ihren kärglichen Mitteln und ihren veralteten, längst verschwundenen Perioden entstammenden Gewächshäusern die Aufgabe, welche ich in den vorhergehenden Zeilen zu skizziren versuchte, zu lösen im Stande sind, und es wird, soll diese Lösung erfolgen, neben der Vermehrung der Arbeitskräfte auch eine Erhöhung der Dotationen für die Botanischen Gärten und die Herstellung der nöthigen Gebäude unabweislich sein."<sup>8</sup>*

Einen weiteren Einschnitt in der Geschichte des Botanischen Gartens stellte die rege Bautätigkeit im dritten Bezirk um die Jahrhundertwende dar; im Bereich der heutigen Jacquingasse ging dadurch mehr als 1ha Gartenfläche verloren. Schwerer

7 Die Überprüfung und Nachbestimmung solchen Pflanzenmaterials ist auch heute eine notwendige und zeitraubende Tätigkeit.

8 Diese Aussage hat auch nach über 100 Jahren nichts an Aktualität verloren.

aber wirkten sich der Erste Weltkrieg und seine Folgen auf den Garten aus. Im "Neuen Wiener Tagblatt" erscheint 1918 zu diesem Thema ein Artikel unter dem Titel: "Ein Wiener Juwel in Not. Vom Botanischen Garten."

*Was Hofrat Professor Dr. WETTSTEIN und seine Vorgänger in diesem bunten Königreiche an seltenen Familien und Arten aufgezogen, ist wahrhaft bewundernswert. Konnte sich doch unser "Botanischer Garten" unter verständnisvoller Leitung und begünstigt durch einiges Sammlerglück stets mit den anerkannt besten Weltinstituten messen. Da kam der rauhe, kulturfeindliche Krieg, und wie auf so vielen Gebieten, sollte auch hier sein heißer, vernichtender Atem die Fortentwicklung hemmen und das Bestehende gefährden. Um eine derartige wissenschaftliche Garten- und Waldanlage in möglicher Vollkommenheit zu erhalten, muß eine verständnisvolle, geschulte Bedienungsmannschaft mobilisiert werden, die den vielen exotischen Gästen das Leben so angenehm als möglich macht. ... Dazu sind aber zweierlei Dinge nötig. Erstens liebevolle und von verlässlichem Verständnis geleitete Hände und zweitens Geld. Seit dem Ausbruch des Krieges aber wurden, wie man von zuständiger Seite erklärt, fast alle eingearbeiteten Kräfte dem Garten entzogen, so daß zum Beispiel von zehn Personen des Wartepersonals nur eine mehr übrig blieb und nun ungeschulte Kräfte hier schalten und walten müssen. Und die staatliche Erhaltungssumme wurde trotz der heute so bedeutend gesteigerten Kosten nicht erhöht. So kommt es, daß der Botanische Garten, dessen Wert nach vielen Hunderttausenden, vielleicht nach Millionen Kronen zählt, zu dessen Bereicherung die Akademie der Wissenschaften so häufig bedeutende Subventionen für Forschungsreisen bewilligt hat, der oft von Fürstenhöfen beschenkt worden war, heute sich in bitterer Not befindet, daß er seiner Verkümmern und, wenn der Krieg noch länger dauert - man muß es aussprechen -, seiner Vernichtung entgegengeht.*

*Gleich beim Betreten der geheizten Glashäuser erkennt man mit der Unmittelbarkeit des Empfindens den hohen Wert dieser Stätte. Der Garteninspektor Herr AUGUST WIEMANN, ein im Dienst ergrauter Beamter, der schon vor 36 Jahren mit am Werke war, als es galt, großzügige Pläne zur Ausgestaltung der Anlage durchzuführen, macht den Führer. Jede der Topfpflanzen hat ihre eigene Geschichte. Da ist eine Reihe tropischer Orchideen, wie sie wohl nur wenige Gärten der Welt aufweisen können. Man weiß, daß es unter den Milliardären diesseits und jenseits des großen Wassers vernarrte Liebhaber für diese Zierpflanzen gibt, die geradezu phantastische Summen für exotische Orchideen zahlen. Die Spezies des Botanischen Gartens haben noch vor fast zwanzig Jahren aus dem Boden Brasiliens ihre Lebenskraft gezogen, bis sie von WETTSTEIN und SCHIFFNER herübergebracht wurden. Sie müssen wohl nicht ihrer Schönheit, aber ihrer Seltenheit wegen auf ein eigenes Konto gebucht werden. Und das alles verliert sein lebensfrisches Gesicht und wird auf die Dauer kaum zu halten sein.*

*Es wären noch viele Seltenheiten, ja Unika zu erwähnen, die unser Botanischer Garten beherbergt, und diese Registrierung hätte so viel Erquickliches für sich, wenn*



Abb. 27. Hauptallee des Botanischen Gartens. – Photo R. EBERWEIN.



dabei nicht immer wieder darauf verwiesen werden müßte, daß da so manches Schöne und Unersetzliche dem Untergange preisgegeben ist. Viele Pflanzen müßten umgesetzt werden, wozu es aber an Arbeitskräften fehlt. ... "Aus den Treibhäusern", bemerkt Herr WIEMANN, "sind Krankenhäuser geworden, und man muß mit tunlichster Beschleunigung Einkehr halten, wenn aus den Krankenhäusern nicht Sterbehäuser werden sollen". Und dann fährt er fort: "Für das ungeschulte Auge mag es ja recht schön hier sein. Aber es ist kein Botanischer Garten mehr, wie wir einen solchen verstehen. Die Bäume sind unbeschnitten und überwuchern die Wiesenpläne. Sie geben Schatten, reichen erquickenden Schatten für die Besucher, aber dieser Park ist erst in zweiter Linie Erholungsstätte, und die Pflanzen auf der Wiese benötigen großenteils warmes Sonnenlicht, das ihnen jetzt entzogen wird. Die Wege sind ungepflegt und stellenweise mit grünem Moos bedeckt; nichts geschieht, rein nichts.

Sehen Sie dort die Alpenanlage, die einmal der Stolz des Gartens war. Und wir schreiten zu einem entzückenden Miniaturbilde zerklüfteten Gesteins. Kleine, zersplitterte, spitze Felsen ragen steil auf und geben einander überschauend das Relief einer Alpenlandschaft, durch die ein helles Bächlein den Weg abwärts sucht. "Das prangte einmal, fährt Herr WIEMANN fort, bedeckt von einem Teppich von Edelweiß und Enzian in weißen und dunkelblau gesättigten Farben. Heute gucken die Alpenblumen nur mehr spärlich aus den Felsrinnen hervor. Dort ein Botanisches Gemälde vom Himalajagebirge. Es ist jetzt von Pflanzen durchsetzt, deren Samen der Wind zufällig hingetragen und die heute als Unkraut unter dem Zwergholz fortreiben. Dasselbe Geschick hat die Altaigruppe, die Gruppe vom Libanongebirge ereilt. Nirgends mehr ein reines Bild der ausländischen Flora.

Und noch wäre es wahrlich ein leichtes, all diesen Uebelständen zu steuern und Würde und Ansehen unsres Botanischen Gartens wieder zu heben. Zwei Forderungen müßten ja nur erfüllt werden: die Enthebung einiger unsrer qualifizierten Arbeitskräfte vom Landsturmdienste - es kommen so wenige Menschen in Betracht - und eine zeitentsprechende Erhöhung der Dotationen. An der Erhaltung des Botanischen Gartens, der nicht nur ein Institut für ernste wissenschaftliche Forschung ist, sondern in hervorragendem Maße der öffentlichen Belehrung und der Erholung des Publikums dient, ist nicht allein die Unterrichtsverwaltung interessiert, diese Frage muß auch die weitesten Kreise beschäftigen" (ANON. 1918).

Allmählich erholte sich der Garten von den Schäden durch den Ersten Weltkrieg. Seine Bedeutung in der wissenschaftlichen Welt war nach wie vor hervorragend. So gelangten noch bis in die Zeit des zweiten Weltkrieges botanische Raritäten nach Wien: 1941 wurde das Chinesische Rotholz (*Metasequoia glyptostroboides*) in China wiederentdeckt. 5 Samen der Nadelholz-Art, die bis dahin nur fossil bekannt war und als längst ausgestorben galt, kamen in den Botanischen Garten. Zwei Keimlinge dieses "lebenden Fossils" konnten herangezogen werden. Doch die wertvollen Pflanzen kümmerten vor sich hin, sehr zum Leidwesen der Gartenmitar-

beiter, die sie über die letzten Kriegsjahre gerettet hatten, trotz widriger Umstände und schwerster Schäden im Freiland und an den Gewächshäusern. OTTO GSCHÖPF, heute Leiter der Kanzlei des Botanischen Instituts, erinnert sich:

*"Im Jahre 1949 oder 1950 trat der damalige technische Gartenleiter, Herr HONOMANN, an mich mit der Frage heran, wie die Jungpflanzen der Metasequoia wohl zu kultivieren seien, da sie unter den schlechten Glashausbedingungen nicht so recht wachsen würden. Aus der Literatur und den Klimadaten für die Heimat der Pflanzen war ersichtlich, daß sie eigentlich durchaus im Freien gedeihen müßten. Daraufhin wurde eine der beiden Jungpflanzen in der Gymnospermengruppe des Botanischen Gartens ausgepflanzt, wo sie bis heute prächtig wächst. Doch immer noch stand das Überleben der Rarität im Garten auf wackligen Beinen, die Art sollte unbedingt vermehrt werden, aber bis zur Blühfähigkeit sollten noch viele Jahre vergehen. Bei Vergleichen mit anderen Gymnospermen fiel mir die Ähnlichkeit der Metasequoia mit Taxodium auf, von der ich wußte, daß sie über Rißlinge in der Winterruhe vegetativ vermehrt werden kann.*

*Heimlich und ohne den Gartenleiter zu informieren entnahm ich einige Rißlinge von beiden gehegten Pflanzen. In meinem Garten baute ich aus Ziegelsteinen eine Grube und setzte die Rißlinge in ein Substratgemisch aus Torfmull und Sand ein. Abgedeckt wurde die Grube mit einer Glasplatte, die zu dieser Zeit fast nicht aufzutreiben war. Schließlich tat ein Seitenfenster eines alten amerikanischen Dodge diesen Dienst. Alle Rißlinge bewurzelten sich rasch, so daß ich dem Gartenleiter die ganze Angelegenheit beichten konnte. - Heute ist die Vermehrung von Metasequoia mittels Rißlingen weitverbreitet, der Baum hat in Europa eine regelrechte Renaissance erlebt. So findet sich z.B. auf der Insel Mainau im Bodensee eine ganze Allee mit chinesischem Rotholz. Diese Bäume sind Abkömmlinge von Pflanzen aus den Kew Gardens in England, die aus dem gleichen Samenmaterial wie die Pflanze in unserem Botanischen Garten stammen."*

Nicht zuletzt durch solchen persönlichen Einsatz gelang es, viele Pflanzenschätze über die schwierigen Kriegs- und Nachkriegsjahre zu retten. Umfangreiche Sammlungs- und Forschungstätigkeit am Botanischen Institut ließ in den darauffolgenden Jahren die Artenzahl bis zum heutigen Stand von mehr als 9.000 Arten anwachsen. Diese große Menge verschiedener Pflanzen und die gestiegenen Anforderungen an Material für Forschung und Lehre verschärfen eines der derzeit größten Probleme im Botanischen Garten, die Gewächshaussituation. Tatsache ist, daß wir um den Erhalt der wertvollen Glashausbestände bangen müssen. Darunter befinden sich viele Kulturen gefährdeter Arten, die besonders bedeutend sind, da unsere heutige Zeit vom zunehmenden Verlust natürlicher Lebensräume und der Bedrohung von mehr und mehr Arten in der Natur gekennzeichnet ist. Die Bausubstanz einiger Glashäuser läßt sehr zu wünschen übrig, durch Teile der Trägerkonstruktion bläst bereits der Wind. Waren die Glashäuser zur Zeit ihrer Erbauung,

Ende des vorigen Jahrhunderts, auf dem neuesten Stand der Technik, so hat sich das heute grundlegend geändert, und nur durch großen Einsatz der Gärtner können die Sammlungen halbwegs erhalten werden. Es bleibt kaum Zeit für Kulturversuche oder für arbeitsaufwendigere Vermehrung oder Verjüngung von wertvollen Arten. Zusätzliche Pflanzen sind auch aus Platzgründen kaum noch unterzubringen. Diese Situation steht in krassem Widerspruch zu der Bedeutung, die unsere wissenschaftlichen Sammlungen weit über Wien hinaus besitzen.

Alle diese Probleme sind nur durch eine Neukonzeption und einen Neubau der Glashausanlage zu bewältigen. Dieses Ziel zu verfolgen wird die große Aufgabe der nächsten Jahr sein; überlebenswichtig für die botanische Forschung und Lehre in Wien, deren international anerkannter Stellenwert auf hohem Niveau gehalten werden sollte, bedeutend auch für die Mittlerfunktion und Informationstätigkeit des Botanischen Gartens gegenüber einer an der Natur immer mehr interessierten Öffentlichkeit. Mitarbeitern des Botanischen Instituts und Botanischen Gartens der Universität, aber auch dem "Verein der Freunde des Botanischen Gartens", bietet sich hier ein weites Betätigungsfeld. Die Erweiterung und Generalsanierung des Botanischen Instituts war ein erheblicher Beitrag in diese Richtung. Mit einem Gewächshausneubau würde dem Botanischen Garten der Universität Wien wieder ein Standard verliehen, den vorbildliche Gärten wie z.B. Kew Gardens in England bereits aufweisen. Der Botanische Garten wäre dann wieder in jeder Hinsicht Werbung und Aushängeschild für eine Universität, die kein Dasein im Elfenbeinturm führt.

## Literatur

- ANONYMUS (E.F.), 1918: Ein Wiener Juwel in Not. Vom Botanischen Garten. - Neues Wiener Tagblatt 22. Mai 1918, 136: 8.
- ENDLICHER, S., 1842: *Catalogus horti academici Vindobonensis*. 2 Vols. - Wien: Gerold.
- FRITSCH, K., 1894: I. k.k. Universität: Botanisches Museum und Botanischer Garten. - In: *Die Botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894*: 1-20. - Wien: Gerold.
- FÜRNKRANZ, D., FISCHER M. A., 1990: *Der Botanische Garten der Universität Wien, Kleiner Führer*. (2. Auflage). - Wien: Institut für Botanik und Botanischer Garten der Universität.
- JACQUIN, J.F. von, 1825: *Der Universitäts-Garten in Wien*. - Wien: Gerold.
- JACQUIN, N.J. von, 1770-1776: *Hortus botanicus Vindobonensis*. - 3 Vols. - Wien: Kaliwoda.
- KERNER, A., 1874: *Die Botanischen Gärten, ihre Aufgabe in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*", p. 21 ff., p. 41-42. - Innsbruck: Wagner.
- KERNER von MARILAUN, A., 1893: *Der Antheil Oesterreichs an der naturwissenschaftlichen Erforschung Amerikas*. - Mitt. k.k. Geogr. Gesellschaft 1893: 85-99.
- LIEBESWAR, K., 1977: *Sonderpostmarke 250. Geburtstag von NIKOLAUS JOSEPH Freiherr von JACQUIN*. 6 S. - Wien: Österreichische Staatsdruckerei.

REIGL, S., 1973: Der untere Rennweg und seine Geschichte. - Wien: Pörr Nachrichten 54: 26-34.

SCHULTES, J.A., 1818: Über die Gärten in und um Wien. - "Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat" 4. März 1818, 18: 69-72; 7. März 1818, 19: 73-76. - Wien.

VOGELLEHNER, D., SPECK, T., 1990: Handbuch zur Benutzung von DIDEA-FR, dialogorientiertes Daten-Eingabe-und -Ausgabe-System Botanischer Garten Freiburg, Version 3 für dBase IV. - Freiburg i. Br.: Bot.Garten Albert-Ludwigs-Univ.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Österreich](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Kiehn Michael

Artikel/Article: [Der Botanische Garten der Universität Wien. 96-112](#)